

Staatsstreich in Zeitlupe
Österreichs Entführung nach "Europa"

Andreas van de Kamp

Wien, 2014

Dr. Coudenhove and Mr. Kalergi

"Against the conservative defense of the antiquated national fatherland we place the progressive task, namely the creation of a new, higher "fatherland" of the revolution, of republican Europe, whence the proletariat alone will be enabled to revolutionize and to reorganize the whole world. Of course, the United States of Europe will be only one of the two axes of the 'world reorganization' of industry. The United States of America will constitute the other." Leo Trotzki, 1917

Auf der Internet-Recherche über den Stamm der Glühenden Europäer gelangt man schnell zu den Nachrufen für Otto von Habsburg. Dieser ist, wie man sagen könnte, eine „überlebensgroße Figur“, weniger als Individuum, sondern weil seine Dynastie seit 1438 die Kaiser des Heilig-Römischen Reichs gestellt hat und sozusagen als Draufgabe noch drei oder vier von Österreich(-Ungarn), ein Imperium, das - anders als das von Bismarck geschaffene kleindeutsche Kaiserreich - kein Bundesstaat war.¹

Das Heilig-Römische Reich, das wirklich tausend Jahre alt geworden ist, war großteils deutsch, aber nicht ausschließlich - ebenso wie das österreichische Kaiserreich ab 1804 und die auf es folgende Doppelmonarchie multinational waren. Wenn eine Person wie Habsburg-Lothringen für ein unter einer einheitlichen Herrschaft stehendes Europa eintritt, ist das daher weder eine große Überraschung noch ein charakterlicher oder politischer Mangel, sondern höchstens konsequent. Ebenso wenig, wenn sie zu den Legitimisten, den Befürwortern der Erbmonarchie, gehört. Sein Clan ist zwar seit dem 15. Jahrhundert mit dem Namen Österreichs verbunden ("Casa de Austria"), das im heutigen Sinn Österreichischste an Otto war aber sein Geburtsort in Reichenau an der Rax.

Die Habsburger sind, wie ein Historiker schreibt, "die europäische Familie schlechthin, die erste Familie Europas." Ein sogenannter Treppenwitz der Geschichte ist es, dass diese Dynastie ausgerechnet in der Schweiz entstanden ist und dass das Herz des letzten österreichischen Kaisers in einem Schweizer Kloster beigesetzt ist.² In einem Land, das Habsburger und Burgunderherzöge schon im 13. und 14. Jahrhundert vor die Tür gesetzt hat.

Otto selbst vertrat in der Herrschaftsfrage übrigens eine eindeutig zweideutige Haltung. Er verzichtete 1961 gegenüber der Republik zwar auf die Ansprüche seines Hauses, bezeichnete

¹ Österreich-Ungarn war in seiner letzten Form eine "staatsrechtliche Missgeburt", wie ein zeitgenössischer Reformpolitiker, der den Umbau in einen Bundesstaat forderte, das ausdrückte.

² Lothar Höbelt, Die Habsburger. Aufstieg und Glanz einer europäischen Dynastie. 2009, S. 10

sich 2002 in einem Interview aber als Legitimisten, wobei er darunter jemanden verstanden wissen wollte, der für die zu seiner Zeit, an seinem Ort gängige Herrschaftstheorie ist: „Es wäre genauso absurd, eine monarchistische Bewegung in der Schweiz zu bilden, wie eine Republik in Spanien.(..) Man darf die Frage der Staatsform nicht überbewerten. Sie ist eine Form, die man verwenden kann, die sich nach den Bedingungen verändert (...)"³

Otto Habsburg war seit Mitte der 1930er in der Paneuropa-Union tätig, deren Vorsitz er 1973 übernahm. Otto und die Paneuropäer haben im Unterschied zu anderen konservativen Bewegungen nie einen Kompromiss mit Hitler gesucht. Die Paneuropa-Union trat für ein politisch und wirtschaftlich geeintes Europa auf Grundlage christlich-abendländischer Werte ein.

Zeitgenössische Lodenmantel-Europäer verstellen aber die Sicht auf die Entstehung der Bewegung und die Person ihrer Leitfigur - Richard Coudenhove-Kalergi, ein böhmischer Adeliger mit einer japanischen Mutter und einem altösterreichischen Vater, dessen Vorfahren über den ganzen Kontinent verstreut waren. Paneuropa ist die älteste Einigungsbewegung des Kontinents und sein Gründer ist nach dem zweiten Weltkrieg mit Ehrungen geradezu überschüttet worden.

Wirft man einen Blick zurück in dessen Jugendtage, sieht es aber fast so aus, als sei es diesem weniger um die Verwirklichung eines weltanschaulichen und religiösen Konzepts, sondern um ein schönes Lehen gegangen - von welchem Feudalherren auch immer. Ein landloser, nachgeborener Sohn auf der Suche nach einem guten Stück Land.

1919, nach der Katastrophe, war Coudenhove ein Niemand; ein junger Schriftsteller, der wegen seiner Liebe zu einer um 13 Jahre älteren Schauspielerin mit seiner Familie gebrochen hatte. Ein einfacher Staatsbürger Tschechiens, der materiell nicht besonders gut dastand. Aber seine Gliedmaßen waren noch intakt, weil er sich aus dem Krieg heraushalten hatte können und er war ein geistig reger, origineller Kopf, mehr Bohemien als Angehöriger der alten Oberschicht.

Sein Manifest kam erst 1923, fünf Jahre nach dem Ende des Kriegs heraus und es war auf ein bürgerlich-demokratisches Zielpublikum zugeschnitten. „Die europäische Frage wird erst gelöst werden durch einen Zusammenschluß seiner Völker“, erklärte der Autor. Ein weiterer Krieg würde die Massaker der Jahre 1914 bis 1918 in den Schatten stellen und das politische und wirtschaftliche Ende Europas bedeuten. Der deutsch-französische Gegensatz müsse entschärft werden und im Osten sei es nötig, den Russen Paroli zu bieten. Die europäische Einigung werde „entweder freiwillig erfolgen durch Bildung eines Paneuropäischen Staatenbundes - oder aber gewaltsam durch eine russische Eroberung“.

Ein nicht vereinigtes Europa werde international in die Bedeutungslosigkeit absinken, argumentierte Coudenhove - ein Gedanke, der auch heute oft geltend gemacht wird. Vereinzelt europäische Staaten hätten nicht die Kraft, gegen die (angeblich) monolithischen anderen Machtblöcke (Pan-Amerika, Ostasien, Russland, britisches Empire) bestehen zu können. Es sei daher die heilige Pflicht der westeuropäischen Politiker, auf eine politische Einigung hinzuwirken.

Anders als der Großteil der pazifistischen Bewegungen seiner Zeit kannte die Paneuropa keine Berührungsscheu mit den Politikern und versuchte, die (demokratischen) Machthaber in seinem Sinn zu beeinflussen. Doch dabei sollte es nicht bleiben. Die Bewegung hatte sich auch vorgenommen, die Massen zu mobilisieren, um Druck auf die Regierenden auszuüben.

³ <http://de.wikipedia.org/wiki/Legitimisten>

Die Bewegung gewann zwar Anhänger im nicht-nationalistischen Teil der politischen Klasse und konnte ein paar diplomatische Erfolge („Briand-Plan“) für sich verbuchen - aber damit hatte es auch schon sein Bewenden. Der Kampf in der Hauptsache war schon nach fünf Jahren verloren.

Coudenhove enthielt sich aller konkreten Kriegsschulddiskussionen und sprach (öffentlich) nicht darüber, welche Seite wodurch Schuld auf sich geladen hatte. Seine an sich vernünftige Philosophie war: Die deutschen Paneuropäer sollten die deutschen Chauvinisten und die französischen Paneuropäer die französischen Chauvinisten bekämpfen. Doch die Organisation blieb weit davon entfernt, wie ursprünglich erträumt, eine Massenbewegung zu werden. Dazu kam, dass Kallergi den Bekämpften in gewisser Weise sehr nahe war. Sein Begriff von Völkerverständigung lief letztlich auf die Verständigung zwischen neu zu schaffenden Funktionseleiten hinaus.

Wie seine Gegner glaubte Coudenhove letztlich nicht an die neu entstandenen demokratischen Staaten. In einer fast zeitgleich mit „Paneuropa“ verfassten Schrift zeichnete er das demokratische Zeitalter als „klägliches Zwischenspiel“⁴ zwischen zwei aristokratischen Epochen, und wie seine chauvinistischen Standesgenossen war auch Coudenhove überzeugt, dass nur eine Elite aus dem Elend herausführen konnte - aber eben keine nationale.

Coudenhove war kein Freund des real existierenden Erbadels, insbesondere die Hofaristokratie sah er als verderbt und dekadent an.

Dennoch wollte er sein vereintes Europa von einer Aristokratie in die Zukunft führen lassen, einer besseren und übernationalen, wie der alte Hochadel dies immer schon gewesen war. Die von ihm angestrebte Herrschaft der Besten sollte zwar „nach unten durchlässig“ sein. Doch am Ende des Tages blieben Verantwortung und Macht auch in diesem Modell bei einer kleinen Oligarchie, die niemandem wirklich Auskunft schuldig war.

In zwei Texten, die zeitgleich mit dem ersten Paneuropa-Buch entstehen⁵, gelang Coudenhove zu einer frappierend ähnlichen Schilderung des Status quo wie seine nationalistischen und antisemitischen Zeitgenossen. Er bewertet aber völlig anders. Der Europagraf ist ein „radikaler Philosemit“. Seiner Ansicht nach haben sich die den Nationalisten verhassten Juden zum Geistesadel der Zukunft entwickelt - wegen genetischer Vorteile durch eine jahrhundertelange Inzucht und der paradoxen Folgen einer ständigen Verfolgung, nach dem Motto: "Was mich nicht umbringt, macht mich nur stärker."

„Die prominente Stellung, die das Judentum heute innehat, verdankt es allein seiner geistigen Überlegenheit (...) Als Volk erlebt das Judentum den ewigen Kampf der Quantität gegen die Qualität, minderwertiger Gruppen gegen höherwertige Individuen, minderwertiger Majoritäten gegen höherwertige Minoritäten.“

Diese „geistige Herrenrasse“ stelle die Führungsfiguren im russischen Bolschewismus, der vom jüdischen „Hirnadels“ geführt werde; auf den Trümmern der alten Aristokratie habe sich eine Fassaden-Demokratie breitgemacht, in der Finanzkapitalisten das Sagen hätten. In einem innerjüdischen „Bruderkrieg“ werde der sozialistisch-idealistische Geistesadel gegen den kapitalistisch-materialistischen Geldadel um das Erbe des europäischen Blutadels kämpfen, prophezeit Coudenhove. Über den Ausgang dieses Bruderkampfes hegt er keine Zweifel: "So

⁴ Praktischer Idealismus, S. 31

⁵ Adel, 1922 und Praktischer Idealismus, 1925

wird es dem Damoklesschwert bolschewistischen Terrors schneller gelingen, die Herzen der Plutokraten zu erweichen und sozialen Forderungen zugänglich zu machen als in zwei Jahrtausenden dem Evangelium Christi."

Aus der Verschmelzung von kommunistischen Intellektuellen und noch unverdorbenen Teilen des Erbadels werde dann eine neue internationale Herrensicht entstehen: "Von der europäischen Quantitätsmenschheit (...) heben sich zwei Qualitätsrassen ab: Blutadel und Judentum." Die Verschmelzung mit der alten Aristokratie und die Begründung einer neuen Gesellschaft sei die wahre historische Mission des Sozialismus, der sich dieser nur noch nicht bewusst sei. Es gehe um - nein, nicht: die Diktatur der bolschewistischen Krautjunker-, sondern um ein neues politisches Paradigma, aber ein ausdrücklich nicht-sozialistisches: „Aus ungerechter Ungleichheit über Gleichheit zu gerechter Ungleichheit zu führen".

Die russischen Bolschewiki, deren glorreiche „Oktoberrevolution" ja nichts mehr als die militärische Machtergreifung durch eine kleine Minderheit gewesen war und zu deren Abwehr Coudenhove ganz Europa mobilisieren wollte, feiert Kalergi jetzt hymnisch und stellt sie neben Christus und die Apostel: „Den jüdischen Helden und Märtyrer der ost- und mitteleuropäischen Revolution (...), die es versuchen, die Menschheit zu erlösen und zu regenerieren, ist eine eigentümliche Synthese religiöser und politischer Elemente: von heroischem Märtyrertum und geistiger Propaganda, revolutionärer Tatkraft und sozialer Liebe, von Gerechtigkeit und Mitleid (zu eigen). Diese Wesenszüge, die sie einst zu Schöpfern der christlichen Weltbewegung gemacht haben, stellen sie heute an die Spitze der sozialistischen."

Einen besonderen Narren hat er an Leo Trotzki gefressen, vielleicht, weil der 15 Jahre früher im gleichen Kaffeehaus gesessen war oder weil er als einziger der sowjetischen Führungskader imstande war, einigermaßen anständig zu formulieren.⁶ Der Organisator der revolutionären Roten Armee und siegreiche Feldherr im russischen Bürgerkrieg⁷ bekommt von Kalergi den revolutionär-paneuropäischen Ritterschlag: "Als Bürgerschaft einer besseren Zukunft bleibt ein kleiner Rest sittlich hochstehenden Rustikaladels und eine kleine Kampfgruppe revolutionärer Intelligenz. Hier wächst die Gemeinschaft zwischen Lenin, dem Mann aus ländlichem Kleinadel und Trotzki, dem jüdischen Literaten, zum Symbol: hier versöhnen sich die Gegensätze von Charakter und Geist, von Junker und Literat, von rustikalem und urbanem, heidnischem und christlichem Menschen zur schöpferischen Synthese revolutionärer Aristokratie."⁸

Es braucht nur wenig Fantasie sich vorzustellen, was Charaktermenschen und Geistesaristokraten wie Lenin und Trotzki mit einem solch seltsamen Bundesgenossen angestellt hätten, wenn ihnen der im russischen Bürgerkrieg über den Weg gelaufen wäre.

Vieles mag den Zeitumständen geschuldet sein. Die welthistorisch beispiellosen Vorgänge in Russland entzündeten die Fantasie unzähliger Intellektueller auf der ganzen Welt.

Ermöglicht wurde das Zusammenfließen scheinbar gegensätzlicher Gedanken erst durch den Umstand, dass feudale und kommunistische Systeme beträchtliche Gemeinsamkeiten aufweisen - und mehr wohl Berührungspunkte miteinander haben als mit dem liberalen Industriekapitalismus. Beide Systeme kennen kein Privateigentum, beiden beruhen auf der Vergabe von Gütern oder Posten durch einen Lehensherren (König, Staat). In beiden wird die

⁶ Bronstein wurde "die Feder" genannt.

⁷ 8 bis 10 Millionen Todesopfer

⁸ Adel, S.36

Freiheit des Individuums stark eingeschränkt und beide zeichnen sich durch lange Stagnationsphasen aus.

So wie Coudenhove hinsichtlich der Bolschewisten ziemlich blauäugig erscheint, so arglos scheint er auch gegenüber dem Finanzkapital gewesen zu sein - selbst im vorgerückten Alter.

Mit 72 blickt in seinen Memoiren auf die Anfangszeit der Paneuropa-Bewegung zurück und schreibt: "Anfang 1924 erhielten wir einen Anruf von Baron Louis Rothschild: Einer seiner Freunde, Max Warburg aus Hamburg, hatte mein Buch gelesen und wollte uns kennenlernen. Zu meinem großen Erstaunen bot mir Warburg spontan sechzigtausend Goldmark an, zur Ankurbelung der Bewegung während der ersten drei Jahre." (Max Warburg, der Bruder des „Architekten“ der US-Notenbank Fed⁹, bereitete auch eine Reise Coudenhoves nach Amerika vor, die dieser unternahm, um - wie er erklärte -, die Amerikaner zu überzeugen, dass die europäische Einigung nicht gegen sie gerichtet sei.)

Dieser Satz wirkt irgendwie demonstrativ, denn 60.000 Goldmark waren zwar eine nette Spende, aber nichts, wofür superreiche Bankier-Clans ihre Kräfte bündeln hätten müssen. Es war kein so riesiger Betrag, an den man sich nach 40 Jahren noch hätte an ihn erinnern müssen.

Dazu kommt, dass er Rothschilds, Warburgs & Co. noch vor kurzem als Menschen charakterisiert hatte, "die ihr Wohlleben verantwortungslos auf Massenelend aufbauen."

"Die Verfassungsform", schrieb er 1922, "die Feudalismus und Absolutismus ablöste, war demokratisch; die Herrschaftsform plutokratisch (...) In republikanischen wie in monarchischen Demokratien sind die Staatsmänner Marionetten, die Kapitalisten Drahtzieher: Sie diktieren die Richtlinien der Politik, sie beherrschen durch Ankauf der öffentlichen Meinung die Wähler, durch geschäftliche und gesellschaftliche Beziehungen die Minister."¹⁰

Die Passage in den Erinnerungen des alten Coudenhove wirkt fast, als habe sich dieser in den drei Jahren nach dem Erscheinen der Adelschrift auf "die andere Seite" geschlagen, als hätten sich seine Sympathien – um im Bild zu bleiben – vom revolutionären "Geistes-" auf den plutokratischen Geldadel verlagert.

Was diese Veränderung hervorgerufen hat, bleibt unklar -. ebenso, aus welchen Quellen er letztlich seine Adelstheorie schöpfte.

Vielleicht waren es der verehrte Trotzki und die Bolschewisten selbst, die sich ja als Vorhut und Auslese des Proletariats verstanden. Vielleicht war es aber auch Friedrich Nietzsche, der in manchem der bolschewistischen Avantgarde näher stand als man glauben sollte. Auch die Freimaurer liegen nahe - näher jedenfalls als irgendwelche mittelalterlichen Reichsideologen, die Habsburg favorisiert haben mochte.

Dummerweise waren das alles keine Adressen, die in seiner jetzigen sozialen Bezugsgruppe, der katholischen Rechten, allzu gern gesehen waren.

Wohl deshalb hat die Paneuropabewegung Kalergis Maurer-Connection lange und verbissen abgestritten und es später vorgezogen, darüber zu schweigen.

⁹ Vgl. z.B. G. Edward Griffin, Die Kreatur von Jekyll Island, 2006: "Mit Ausnahme von Aldrich waren alle Anwesenden Banker, doch nur einer von ihnen kannte sich mit dem Modell einer europäischen Zentralbank aus. Wegen dieser Kenntnisse wurde Paul Warburg der dominante und führende Kopf in den folgenden Diskussionen", S.34

¹⁰ Coudenhove-Kalergi, Adel, S.31

Das Dementieren wurde sinnlos, als Mitte der 1990er-Jahre eine "Forschungsloge" eine Schrift veröffentlichte, die Coudenhove "enttarnte".¹¹

Dass zehn Jahre später eine masonische Zeitschrift in Rumänien einen Artikel über die freimaurerischen Wurzeln der EU veröffentlichte, war da nur noch eine Draufgabe. Dieser Text ist über die historische Figur Coudenhove hinaus bemerkenswert.¹²

In ihm erklärt ein dem Geheimbund verpflichteter Autor, „masons“ aus den USA hätten die europäische Einigungsbewegung finanziert, mit dem Ziel „Vereinigte Staaten von Europa“ nach dem US-Modell ins Leben zu rufen. Aber nicht nur der Europagraf, auch eine Anzahl anderer EU-Gründerväter gingen in diesen öffentlichkeitsscheuen Zirkeln ein und aus. Würde ein Kritiker solches ohne Belege behaupten, würde er mit aufgesetzter Narrenkappe durch die Manege getrieben und bekäme nachgesagt, er sähe Gespenster.

¹¹ <http://de.scribd.com/doc/16821089/Kalergi-Als-Freimaurer-Das-Schlusseldokument>

¹² <http://www.masonicforum.ro/archive/en/nr27/european.html>: "The adepts of the idea of a united Europe are grouped – as I have shown before - in the Pan-European Movement whose supporter was also a mason, Count Richard N.C. Kalergi (...) He was encouraged and financed by a series of American masons who wanted to create thus, according to the American model (the first masonic state in history) the United States of Europe."